Das Wohnen junger Leute : Workshop : über das Wohnen der jungen Generation

Autor(en): **Stäubli, Tom**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Möbelhersteller WelliS organisierte mit den Innovationsforschern von ‹InnoPro› den interdisziplinären Workshop ‹Click›. Der Designstudent Tom Stäubli gehörte zu den jungen Fachleuten, die sich in Willisau trafen und das Wohnen neuer Generationen diskutierten.

Einmal mehr das Thema Interdisziplinarität. Was, so meint man als Student, in der Wirtschaft an der Tagesordnung sein sollte, scheint in der Wirklichkeit wenig erprobt. Die Vernunft legt nahe, dass verschiedene Disziplinen zusammenarbeiten – doch die Fachleute tun sich schwer.

Ab wann entstehen interdisziplinäre Synergien? Diese Frage stellen sich Studenten und Studentinnen der ETH und der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Sie forschen als ‹InnoPro› unter der Leitung von Kristina Lauche vom Institut für Arbeitspsychologie an der ETH nach Formen der Zusammenarbeit in Innovationsprozessen. Alle Projekte finden gemeinsam mit Industrieunternehmen statt. Im Fall des Workshops zum Wohnen junger Leute zusammen mit dem Möbelproduzenten WelliS aus Willisau. Junge (Fach-)Leute trafen sich dort, um eine Woche lang Ideen für Einrichtungsobjekte junger Menschen zu erdenken.

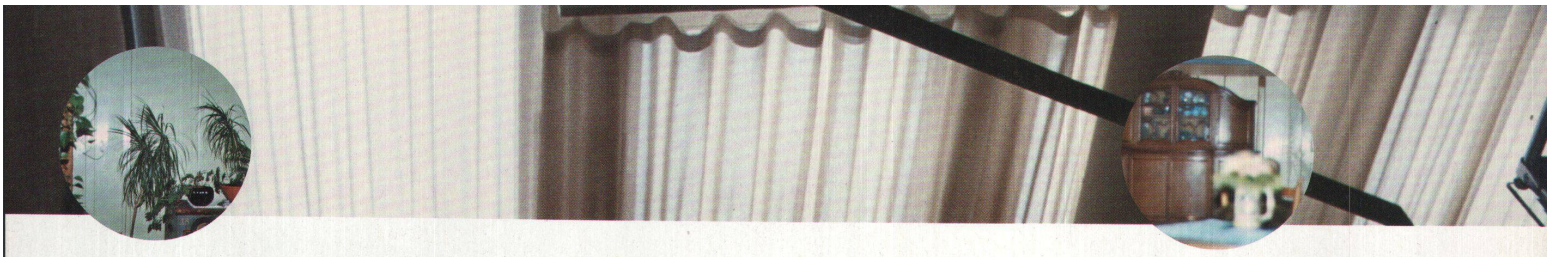
Designer und Querdenker

Ko-Projektleiter Niklaus Troxler, Grafiker, Mit-Gastgeber und Willisauer Wirbelwind, lud je zwei Studentinnen pro Disziplin ein: Industrial Designer, Grafikerinnen, Textildesignerinnen, Architektinnen, Marketingfachleute und als Querdenker Literaten und Theatermacher. Ausser den ‹Querdenkern› bestand die Gruppe also aus Gestaltern, weder Normaljungmensch noch Soziologin oder Techniker waren dabei. Die gewünschte Interdisziplinarität war auf den Schwerpunkt Design ausgerichtet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden je einer pro Disziplin in zwei Gruppen aufgeteilt. Forscher von ‹InnoPro› beobachteten die Gruppen im Prozess, notierten dessen Verlauf und analysierten ihn anschliessend.

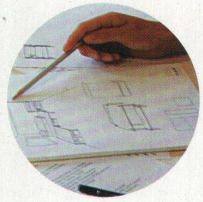
Flexible Inhalte

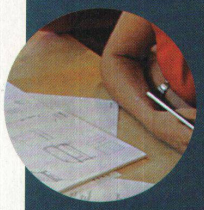
WelliS präsentierte zunächst ein bereits in Ansätzen entwickeltes Produkt. Beide Gruppen sollten diskutieren, ob und wie es jungen Leuten und jungem Wohnen entspricht. Das Möbel vermochte sie nicht zu befriedigen. Der

Bilder: Ursula Britschgi, Barbara Erb und Tom Stäubli



Das Wohnen junger Leute





von der Firma WelliS mit dem Möbel anvisierte ‹Ersteinrichter› war eine willkürliche Kategorie. Daher verlagerte sich das Thema bereits in den ersten Diskussionen vom Möbelstück weg zum Thema neue Wohnformen. Die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit jungen Wohnens wurde zum Workshop-Inhalt.

Neues Nomadentum

Junge Leute leben anders: Mehr Mobilität, häufiger Wohnsitzwechsel, begrenztes Budget, wechselnde Infrastrukturen, fliessender Übergang von öffentlichem Raum und privater Rückzugsmöglichkeit bestimmen ihr Umfeld.

«Wieviel Möbel braucht der Mensch?» beantwortete die eine Gruppe mit Servicedesign als Alternative zum Möbelbesitz. Die andere konzentrierte sich auf ein einzelnes Möbel und veranschaulichte die Beziehung junger Menschen zu Objekt und Marke. Die beiden Ansätze sind so gegenläufig, dass sie einander ergänzen. Ihre Ergebnisse sind keine fertigen Lösungen. Herkömmliche Möbelphilosophien und Marktraster stellten die Teilnehmer in Frage. Für einige der Repräsentanten von WelliS war das Ergebnis eine Demontage ihrer Ermessensgrössen. Für die Teilnehmer steht fest: Will das Unternehmen die ‹Jungen› als neues Kundensegment gewinnen, muss es für einige der im Workshop erarbeiteten Antworten erst noch seine Fragen finden. WelliS diskutiert die Ergebnisse nun intern, die Rechte für die Ideen bleiben vorerst bei den Gruppen.

Sprachirritationen

Ein Problem der interdisziplinären Zusammenarbeit ist die Sprache. Obwohl objektiv alle vom selben redeten, waren die Bilder in den Köpfen unterschiedlich – beeinflusst durch den beruflichen Hintergrund jedes einzelnen und damit einhergehenden Massstäben. Problematisch war dabei sogar eher die Ähnlichkeit der beruflichen Hintergründe der Teilnehmer, als ihre Verschiedenartigkeit. Womöglich wäre absolutes Einander-Nichtverstehen in der interdisziplinären Diskussion einfacher zu bewältigen. Denn dann wäre den Teilnehmern bewusster, dass sie mit unterschiedlichem Verständnis diskutieren. Trotz der Missverständnisse wurde innerhalb der Gruppen Wert darauf gelegt, zusammenzuarbeiten. Statt die Arbeit in Spezialgebiete aufzuteilen, erprobten die Teilnehmer die gegenseitige Annäherung. Das schärfte den Blick für die Denkweise anderer Disziplinen und relativierte die eigene. Konnte man sich verständigen, wurden die spezifischen Stärken umso gezielter eingesetzt.

Oft ist die Irritation durch Missverständnisse der zündende Funke für neue Ideen. Das Wesentliche an der Interdisziplinarität ist also weniger die zusammengetragene Fachkompetenz als die kontrollierte Sprachverwirrung und das Hinterfragen der eigenen Denkweise ...

Hätte ich als Designer einen Wunsch frei – ich möchte, dass ich an jedem Entwicklungstisch einen Literaten und einen Theatermacher träfe.

Tom Stäubli